

Der Gefellschaffer.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Beilage für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Illust. Sonntagsblatt und Schönb. Landwirt.

Nr 153

Montag, den 5. Juli

1915

Neue Erfolge in Ost und West.

Amthches.

A. Oberamt Nagold.

Die (Stadt) Schultheißenämter werden beauftragt, bis längstens 10. Juli 1915 zu berichten

1. ob eine Mühle in ihrer Gemeinde ist.
2. wie der Besitzer oder Pächter heißt, (Vor- u. Zuname).
3. wieviel Zentner Getreide in jeder Mühle täglich gemahlen werden kann.

Wenn keine Mühle vorhanden ist, ist Fehlanzeige zu machen.

Nagold, den 3. Juli 1915.

Amtmann Mayer.

Die amtlichen Tagesberichte.

W.W. Großes Hauptquartier, 3. Juli. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen griffen in der Nacht unsere Stellungen nordwestlich von Souchez an. Der Angriff wurde abgewiesen. Bei Les Eparges mislang ein durch Handgranatensfeuer und Stinkbomben vorbereiteter französischer Angriff. Die vorgestaut auf dem Hülsenfirst eroberten Werke glücken gestern wieder an den Feind verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Dnjestr drangen unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen über die Linie Marjampol—Korajow—Myasto gegen den Flota—Lipa-Abchnitt vor. Sie haben den Bug abwärts von Kamionka—Strumilowa bis unterhalb Krynlow an vielen Stellen erreicht und sind auch in nördlicher Richtung zwischen dem Bug und der Weichsel im flotten Fortschreiten.

Die Niederungen der Kubank und des Por sind, trotzdem der Gegner an einzelnen Stellen noch hartnäckigen Widerstand zu leisten versuchte, nunmehr in unserer Hand.

Auch am Wyznica-Abchnitt zwischen Krasnik und der Mündung saften deutsche Truppen auf dem Nordufer Fuß.

Zwischen dem linken Weichselufer und der Piliza ist die Lage im allgemeinen unverändert. Ein russischer Gegenstoß südwestlich von Radom wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

W.W. Großes Hauptquartier, 4. Juli. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen setzten unsere Truppen die Offensive fort. Die Beute hat sich erheblich erhöht und beträgt für die beiden ersten Jullage 2556 Gefangene, worunter 37 Offiziere, ferner 25 Maschinengewehre, 72 Mineurwerfer und 1 Revolverkanone.

Auf den Maashöhen wiederholte der Feind trotz aller Mißerfolge viermal seine Versuche zur Wiedereroberung der verlorenen Stellungen bei Les Eparges. Die Angriffe wurden glatt abgewiesen.

Nordwestlich von Regnieville eroberten wir die französischen Stellungen in einer Breite von 600 Metern.

Nördlich von Fegenhaye entzogen wir dem Feind ein Waldstück.

Die Fliegertätigkeit war gestern sehr lebhaft. Deutsche Flugzeuge bewarfen das Landguarfort bei Harwich, sowie eine englische Zerstörerflottille, ferner griffen sie das befestigte Rauch, die Bohnanlagen von Dombasle und das Sperrfort Remiremont an. Ein englisches Flugzeug stürzte nördlich von Gent, an der holländischen Grenze, brennend ab. Ein deutsches Kampfflugzeug zwang einen französischen Flieger bei Schlucht zur Landung. Der Feind bewarf Brügge, ohne militärischen Schaden anzurichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Linsingen ist in Verfolgung des Gegners auf Flota Lipa, 3000 Ruf-

sen fielen in unsere Hände. Unter ihrem Druck weicht der Feind aus den Stellungen von Korajow-Myasto bis nördlich von Przemyslau.

Von Kamionka bis Krynlow am Bug ist die Lage unverändert.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen sind in fortschreitendem Angriff.

Zwischen der Weichsel und Piliza nichts wesentliches. Oberste Heeresleitung.

Aus dem österreichischen Hauptquartier.

Wien, 3. Juli. (W.W.) Amtlich wird mitgeteilt vom 3. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien drangen die verbündeten Truppen in der Verfolgung östlich Galicz und über die Korajowka vor und sind nördlich anschließend in erfolgreichem Angriff auf die Höhen östlich Jancyn. Am Bug ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug dringen die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen stetig vor. Samos wurde erklümt. Westlich hiervon wurden die Russen überall über die Forbach-Niederung, die in unserem Besitz ist, zurückgeworfen; der Uebergang über den Bach an mehreren Stellen erklümt. Westlich Krasnik, um das noch gekämpft wird, wurde Studzianki genommen. Ebenso ist westlich Krasnik der Ort Wyznica erklümt. Auch hier ist der Feind vom Südufer der Wyznica überall zurückgeschlagen und nördlich des Baches schon aus einigen Stellungen geworfen. Am For-Bach und bei Krasnik wurden gestern 4800 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. Westlich der Weichsel Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag brachte den Italienern an der küstentländischen Front eine neue Niederlage. Nach vergeblichen Vorstößen bei Sagrado und Polazzo begann gegen Abend wieder ein von mindestens zwei Infanteriedivisionen geführter Angriff gegen den Abschnitt des Doberdo-Plateaus von Polazzo bis zum Monte Cosch. Unsere kampfbereiterten Truppen schlugen den Feind wie immer überall zurück. Die Verluste des Feindes waren auch gestern schwer. Gegen den Görzer Brückenkopf südwestlich des Monte Sabotino angelegte feindliche Angriffe wurden gleichfalls blutig abgewiesen. An der Kärntener Grenze wurde in den letzten Tagen um den Großen Pal (östlich des Plöckenpasses) gekämpft. Der Berg blieb schließlich in unserem Besitz. Im Triester Grenzgebiet fanden stellenweise Geschützkämpfe statt.

Posten vor Tag.

Die dünnen Scheite schichten sich zu Haufen, und immer höher türmt darauf die Glut. Die Schichten tanzen und die Lichter lausen. Der Wald steht überschwemmt von eigenem Blut. Die braunen Zelte dicken eng zusammen. So wild als Laut verhallt die tiefe Nacht. Nur durch das leise Proffeln müder Flammen paukt hart und drohend her die ferne Schlacht.

Der Wind jagt aus der Asche letzte Funken; sie fliegen auf, sie schweben... sind verlobt... Der Posten hält den Schritt; er lauscht versunken. Die Stille summt das Lied vom Morgenrot...

Karl Bedjer.
(Wiener „Arbeiter-Zeitung“.)

Der Großknecht Jaruschkeit.

Die Frankf. Zig. veröffentlicht folgende hübsche Kriegsskizze aus Ostpreußen:

Den Großknecht Jaruschkeit lernte ich nach der Schlacht bei Tannenberg kennen, als die Russen in wahnsinniger Flucht der Grenze ihres Landes zustrebten. Er war beim Eindringen der Horden ins masureische Land dahelma auf dem Gute seines Herrn, das bei Watzken liegt, geblieben, hatte den ankommenden Kosaken alle Viehförderungs-

scheine in russischer Sprache vor die Nase gehalten und auf diese Weise das Gut vor der Vernichtung geschützt. Mit Hilfe einiger russischer Brocken gelang es ihm sogar, einige Kosaken zu veranlassen, vor dem Hause Wache zu stehen. Er erzählte ihnen nämlich, der russische Generalfeldmarschall habe das Haus mit Beschlag belegt. Zum Beweise zeigte er ihnen die Viehförderungs-scheine, die ja die Russen nicht lesen konnten. Trotzdem konnte er es nicht verhindern, daß die postenstehenden Kosaken sich des Nachts unter Mithahme des im Glasschrank der „guten Stube“ untergebrachten Heugeldes aus dem Staube machten, da sie ja nicht nach Deutschland gekommen waren, um langweilige Wache zu stehen, sondern um zu rauben, zu plündern, zu morden und zu brennen. Später kam zu Jaruschkeit ein russischer Offizier, der flüchtig Deutsch sprach, dem zeigte er die Scheine vorfichtigerweise nicht, erzählte ihm vielmehr, er habe den Befehl bekommen, das Haus zu bewachen. Der Offizier befahl ihm, Brot zu backen. Das tat Jaruschkeit gern; die eine Hälfte der Brote duck er ohne und die andere Hälfte mit Häcksel. Von dem Häckselbrot befehlt er einen Teil übrig. Es wurde steinhart, und als nach dem Hindenburgischen Schlage die Russen verhungert und ermattet an ihm vorbeizogen, gab er ihnen das steinharte Häckselbrot, damit sie sich daran die Zähne ausbeißten sollten.

Ein Freund der Russen war Jaruschkeit — wie alle Ostpreußen — nie gewesen. Von jetzt an haßte er sie aber bis auf den Tod. Nachdem er seinem zurückgekehrten, erstaunten Herrn das Gut in verhältnismäßig guter Verfassung

übergeben hatte, fuhr er nach Königsberg, um sich als Freiwilliger zu melden. Er gehörte dem Landsturm ohne Waffen an, und da er bereits in den Bergzügen war, hatte er vorläufig noch keine Aussicht eingestellt zu werden. Man schob ihn zurück, da ihm zwei Finger fehlten, denn er war in jungen Jahren einmal mit den Händen in eine Häckselmaschine geraten. Damit gab sich Jaruschkeit aber nicht zufrieden. Er machte geltend, daß er mit acht Fingern mindestens ebensoviel verrichten könne, wie ein anderer mit zehn. Das bewies er den Herren sogar augenblicklich. Man freute sich über ihn und stellte ihn ein.

Dann kam die zweite gewaltige Schlacht an den masureischen Seen. Diesmal war Jaruschkeit dabei, und als ich ihn wiederum in seiner Heimat traf, erzählte er mir stolz und selbstbewußt von seinen Kriegserlebnissen. Ich traf ihn vor dem wiedergebrannten Gute seines Herrn, das diesmal keiner geschützt hatte. Um ihn herum standen und hockten seine Verwandten und Bekannten. Er hatte die Pfeife im linken Mundwinkel und auf seiner Brust baumelte das Eisene Kreuz. Das hatte er sich rechtlich verdient. In den Kämpfen um Lyck hatte er den Führer gespielt, da er dort jeden Steg und Weg kannte. In dem Walde bei Filippou hatte sich eine größere Abteilung Russen verschanzt und verteidigte sich bis aufs Aeußerste. Trotzdem wurden sie von unseren Tapfern geschlagen, und bei dem Sturm auf die Verschanzungen war mein ostpreussischer Freund dabei und plötzlich, als er sich das Heer der Gefangenen betrachtete, stieß er auf ein bekanntes Gesicht. Anfangs wußte er nicht, wohin er es tun sollte, dann erkannte er aber den russischen

Heldenkampf S. M. S. „Albatros“.

WAB. Berlin, 3. Juli. (Amilich. Tel.) Auf der Rückkehr von einer Vorpostenstellung traf am 2. Juli gegen 6 Uhr morgens ein Teil unserer leichten Ostseestreitkräfte, die ihrer Aufgabe gemäß in aufgelöster Ordnung saßen, zwischen Gotland und Wudan bei strichweise unsichlichem Wetter auf russische Panzerkreuzer. Es entspannen sich Einzelgefechte, in denen unsere schwächeren Streitkräfte versuchten, den Gegner in den Bereich der Unterstützung zu ersterem Kampfe zu ziehen. Im Verlaufe dieser Einzelgefechte vermochte S. M. Schiff Albatros nicht den Anschluss an die eigenen Streitkräfte wiederzugewinnen. Nach zweistündigem schwerem Kampf gegen vier Panzerkreuzer, die mit der Beschichtung auch innerhalb der schwedischen Seebereichsgrenzen fortzuführen, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in sinkendem Zustande bei Oestergarn auf Gotland auf Strand gesetzt werden. Es hatte 21 Tote und 27 Verwundete, denen sich die schwedischen Behörden und die Einwohner in menschenfreundlicher Weise annahmen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: gez. v. Behndt.

(S. M. Schiff Albatros war ein Minenschiff, das 1907 vom Stapel lief. Es verdrängte über 2200 Tonnen Wasserdrängung und hatte nur 8 Geschütze u. Maschinengewehre bei etwa 300 Mann Besatzung. Im Kampfe gegen vier Panzerkreuzer zu Grunde gegangen ist dies wieder eine Heldentat unserer blauen Jungens, deren das große deutsche Vaterland später mit Stolz gedenken wird. Die Schiffsleitung.)

Stockholm, 3. Juli. (WAB.) Nach allen eingetroffenen Meldungen über die Seeschlacht an der Küste von Gotland kämpfte der Albatros gegen eine große Uebermacht heldenmütig. Schwer beschädigt suchte das Schiff mit forciertem Fahrt unter lebhaftem Feuerstoß mit den Verfolgern sich an der Küste von Gotland in Sicherheit zu bringen, aber die Russen setzten auch im schwedischen Seegebiet die Beschichtung fort und fügten dem Schiffe nach Aussage deutscher Matrosen gerade auf dem neutralen Seegebiet die schwersten Schäden zu. Granaten schlugen auf den Strand, so daß die schwedische Bedienungsmannschaft des Oestergarns hinter einem Berge Deckung suchen mußte. 100 Meter vom Strand lief das Schiff auf und liegt dort mit starker Schlagseite, die deutsche Flagge am Lopp, auf dem Hintermast, während der Vordermast fortgeschossen war. Als das Schiff auslief, spielte die Musikkapelle an Bord die Nationalhymne. Die Besatzung brachte Nuetra-Rufe aus, froh, der russischen Gefangenschaft entgangen zu sein. Das Schiff bot einen traurigen Anblick mit seinen Toten und Verwundeten. Eine Granate war im Operationsraum des Schiffes explodiert, wobei 10 Verwundete getötet, und der Schiffszugführer tödlich verletzt wurden. Von allen Seiten strömte die Bevölkerung herbei, um nach Möglichkeit zu helfen und die Verwundeten auf weichen Sand zu betten. Es war rührend zu sehen, wie die alten Fischerfrauen die ungewohnten Krankendienste zu leisten versuchten. Dann kamen Ärzte und Pflegerinnen in Automobilen. Der hoch fürchtbaren Verletzungen hörte man helmen Schmerzenslaut. Geduldig und ruhig, mit Zigaretten oder Zigaretten im Munde warteten die Verwundeten gelassen, bis die Reihe an sie kam. In Roma, wohin die Verwundeten geführt wurden, fanden sie sorgfältige Pflege. Am Mittag wurde an Bord des Albatros eine kurze Totenfeier gehalten. Dann entließ der Kommandant die Besatzung. Hurras erklangen auf Deutschland und den Kaiser, worauf die Flagge gestrichen wurde. In Fischerbooten wurden die Toten, in deutsche Kriegsflaggen gehüllt, an Land gebracht und oben unter militärischen Ehren auf dem Friedhofe beigesetzt. Der Kommandant ersuchte die Behörden, das Schiff und die Besatzung zu internieren, worauf sofort ein Internierungslager in Roma eingerichtet wurde. Dorthin wurden die 190 Ueberlebenden der Besatzung übergeführt. 7 Offiziere wurden bei Familien des Ortes einquartiert.

Hauptmann wieder, für den er Brot gebacken hatte, die eine Hälfte mit und die andere ohne Häcksel.

Na, Sarscheit, hat Euch da nicht die Wut gepackt, als Ihr da diesen Nordbrenner-Hauptmann wieder erblicktet?" fragte ich.

"Ne wo," antwortete er, "ä jüdis Jäwissen hat's nach; er jätterte nämlich am janzes Käbe, als er mich erkannte. Äwär, äs war äs jutes Kässe. Äch hab'n äne Flehjarre un ä Stüchje Brot ohne Häcksel jähähen. Äen anderer hätte möch damals uphängen lassen."

Das war das letzte Mal, daß ich Sarscheit vor seinem Tode gesehen und gesprochen habe. Er ist nämlich gefallen. Auf der endlosen Fläche zwischen Wikowoglyken und Marjampol traf ihn die tödliche Kugel.

Lange Zeit hatte ich von Sarscheit nichts mehr gehört. Da begegnete ich kürzlich, als ich mich in Insterburg aufhielt, dem Gutsbesitzer Scharall. Es war derselbe, bei dem Sarscheit in Dienst gestanden hatte. Ich fragte ihn natürlich zuerst nach seinem treuen Großknechte. Der Gutsbesitzer machte ein trauriges Gesicht. Dann erzählte er, daß eines Tages ein Unteroffizier bei ihm erschienen sei und ihm die letzten Grüße von Sarscheit gebracht habe. Bei einem nächtlichen Patrouillengang hatte er einen Schuß in den Kopf erhalten, sodaß jede Hilfe vergebens war. Bis zum Morgen hatte er gelebt. Bei vollem Bewußtsein war er gestorben. Vor seinem Tode hatte er noch einen Zettel an seinen Dienstherrn geschrieben, den der Unteroffizier mitgebracht hatte. Auf dem Zettel, den mir Herr Scharall zeigte, stand in kräftigen, edigen Buchstaben geschrieben:

Die wirtschaftliche Lage Rußlands.

Endlich wird auch in Frankreich die schwierige ökonomische Lage Rußlands zugegeben. Aus Petersburg wird, nach einer Meldung des Berliner Lokal-Anzeiger, aus Zürich dem Temps berichtet, daß sich in Rußland seit einigen Monaten eine steigende Lebensmittelpreuerung bemerkbar mache, die von russischen Zeitungen lebhaft besprochen wird, und die öffentliche Meinung sehr beunruhigt. Diese Teuerung, die für Rußland große soziale Folgen haben könnte, betrifft außer den in Deutschland hergestellten und von dort bisher eingeführten Artikeln die notwendigsten Produkte, wie Getreide, Butter, Eier, Zucker und Kohlen, die in den großen Städten am meisten im Preise gestiegen sind. Der Grund dieser Teuerung sei nicht im Mangel an diesen Erzeugnissen zu suchen, an denen gewisse Gebiete Rußlands Ueberflus haben, sondern Gründe anderer Art hätten die Uebelstände hervorgerufen. Infolge der Festsetzung von Höchstpreisen, die von der russischen Regierung, um der Spekulation zu steuern, angeordnet wurden und die in jeder Stadt verschieden sind, bringen die Produzenten ihre Ware nur an die Plätze, wo sie am meisten bezahlt werden, so daß zum Beispiel Petersburg besonders unter Lebensmittelmangel zu leiden hat. Ein anderer Grund der Teuerung ist der Mangel an Eisenbahnen, die gegenwärtig fast ausschließlich militärischen Zwecken dienen. Der Güterverkehr im Innern des Landes ist somit sehr beschränkt und genügt den Bedürfnissen des Landes nicht. Seit einigen Monaten hat die Regierung der Landbevölkerung verboten, ihre Erzeugnisse von einem Gouvernement ins andere zu bringen, wodurch es einigen Gouvernements unmöglich gemacht ist, ihre Produkte anderweitig abzugeben. Schließlich bedingte der Fall des Rubelkurses eine große Störung in den Handelsbeziehungen. Der russische Exportateur bekommt im Ausland für einen Rubel nicht mehr als früher für 60 Ropcken und sucht deshalb diesen Verlust durch Erhöhung der Preise auszugleichen. Durch alles dies, so erklärt der Gewährsmann der Temps, wird das schon durch den Krieg hart betroffene Land in eine schwierige Lage versetzt.

Schwere Verluste der Feinde an den Dardanellen.

Konstantinopel, 2. Juli. (WAB.) Bericht des Hauptquartiers. An der kaukasischen Front nehmen die Kämpfe in der Gebirgsgegend an der Grenze einen für uns günstigen Verlauf. Der Feind hat in den letzten Kämpfen, die sich am rechten Flügel entwickelten, mehr als 600 Tote, darunter 7 Offiziere auf dem Schlachtfeld gelassen. Wir machten dort außerdem 2 Offiziere, darunter einen Bataillonschef und eine Anzahl russischer Soldaten zu Gefangenen. — An der Dardanellenfront fand am 29. 6. an der Nordgruppe von Ari Burnu bloß gegenseitige Beschließung statt. An der Südgruppe bei Seddul Bahr dauerte der Kampf den ganzen Tag an. Der Feind wollte seinen rechten Flügel umzingeln und unternahm unter dem Schutz unausgesetzter Artilleriefeuers einen Angriff. Wir brachten die feindliche Absicht durch unsere Gegenangriffe zum Scheitern. In der Nacht zum 1. 7. schlugen wir an der Nordgruppe von Ari Burnu sämtliche Angriffsversuche gegen unsere Verschanzungen im Zentrum blutig ab. Unser rechter Flügel ging zum Gegenangriff über und entriß dem Feind zwei hintereinanderliegende Reihen Schützengräben. In denselben Nacht unternahmen an der Südgruppe bei Seddul Bahr unsere Truppen einen Gegenangriff gegen den linken Flügel des Feindes. Die Schlacht dauerte die ganze Nacht an. Unsere Truppen drangen in mehrere feindliche Grabensstücke ein und setzten den Angriff in hartnäckigen Nahkämpfen fort. Die Schlacht endete erst bei Sonnenaufgang. Am 30. 6. dauerte der Kampf an unserer rechten und linken Flügel der Südgruppe Seddul Bahr von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags an. Diese Schlacht, die an jedem der beiden Flügel mit Angriffen unserer Truppen begonnen hatte, verlief sehr günstig

für uns. Unsere anatolischen Küsten-Batterien nahmen erfolgreich an den Kämpfen der Südgruppe teil und beschossen mit sichtlich Wirkung das Lager und die Artilleriestellungen des Feindes. Eines unserer Flugzeuge überflog Seddul Bahr und warf dort Bomben ab. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 2. Juli. (WAB.) Das Hauptquartier teilte gestern mit: An der Dardanellenfront hat der Feind bei Ari Burnu, wo er am 28. Juni trotz wiederholter Angriffe gegen unseren linken Flügel keinen Erfolg erzielt und von neuem in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde, auf dem von uns überseharen Geländestück 750 Tote zurückgelassen und außerdem eine erhebliche Anzahl von Gefangenen, darunter einen Offizier, verloren. Bei Seddul Bahr erneuerte der Feind von Zeit zu Zeit seine vergeblichen Angriffe gegen unseren rechten Flügel, wobei er große Verluste erlitt. Von den anderen Fronten nichts Wesentliches.

Konstantinopel, 4. Juli. (WAB.) Das Hauptquartier teilte mit: An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich im Laufe des 30. Juni und des 1. Juli nichts von Belang. Drei große Schiffe des Feindes näherten sich diesem Gebiete und schiffen beständig mit Hilfe von Schauluppen und Barkassen Versuche ein. Obwohl diese Fahrzeuge keinerlei Abzeichen als Hospitalschiffe trugen, haben wir nicht auf sie gefeuert. Im Süden bei Seddul Bahr sind die nach großen Vorbereitungen seit drei Tagen unternommenen feindlichen Angriffe dank dem tapferen Widerstande unserer Truppen vollständig zusammengebrochen. Der Feind wurde unter erneuten beträchtlichen Verlusten in seine alten Stellungen zurückgeworfen. In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli und am 1. Juli dauerten auf dem linken und dem rechten Flügel dieses Gebietes Grabenkämpfe ohne Bedeutung an. In 1. Juli abends eröffneten unsere bis an die Meerenge vorgeschobenen Batterien ein überraschendes Feuer auf das feindliche Lager. Sie erzielten einen großen Erfolg und brachten eine feindliche Batterie zum Schweigen. Außerdem verstärkte ein guter Treffer eine Feldhaubitze und tötete eine große Zahl von Soldaten und Tieren, die sich in der Umgebung der Haubitze befanden. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Wien, 3. Juli. Das „Neue Wiener Tagebl.“ bringt aus Athen Meldungen von schweren Verlusten der Entente vor den Dardanellen. Die letzttägigen Kämpfe vor den Dardanellen waren die sperrlichsten und furchtbarsten des ganzen Feldzugs und kosteten den vergeblich den Durchbruch erstrebenden alliierten Truppen über 11000 Tote und doppelt soviel Verwundete.

Der Seekrieg.

Lugano, 3. Juli. (WAB.) Zu der Versenkung des italienischen Segelsschiffes San Domene durch ein deutsches Unterseeboot melden römische Blätter folgende Einzelheiten: Das Schiff, das 2000 Tonnen Wasserdrängung hatte, war mit einer Holzladung von Australien nach Carfen bei Liverpool unterwegs. Die Torpedierung erfolgte in den irischen Gewässern. Der Kapitän und 6 Mann gingen unter, 9 Mann wurden gerettet. Die San Domene ist das erste italienische Schiff, das den deutschen Unterseebooten zum Opfer gefallen ist.

London, 2. Juli. (WAB.) Der britische Dampfer Lomas, von Buenos Aires nach Belfast mit Maisladung, wurde 35 Meilen westlich der Seillyinseln torpediert. Die Besatzung landete in Milford.

London, 2. Juli. (WAB.) Der Torpedojäger Lightning, der heute nacht durch eine Mine oder durch einen Torpedo beschädigt wurde, liegt jetzt im Hafen. 14 Mann der Besatzung werden vermisst. Die Lightning ist ein altes Schiff mit 320 Tonnen. Sie wurde 1893 gebaut.

London, 2. Juli. (WAB.) Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Westhampstead meldet, ist der britische Dampfer Welbury, 3541 Tonnen, mit Zuckerladung von Cuba nach Queenstown unterwegs, von einem Unterseeboot an der irischen Küste versenkt worden. Die Besatzung ist ge-

„Lieber Herr Scharall ich bin halb tot und werde morgen tot sein. Noch eins, wenn die Blesse nicht zu viel Grünas kriegt, wird sie schon durchkommen. Das Wasser ist nicht gut zum Trinken, lieber Knechtchen mein.“

Es grüßt Karl Sarscheit.

Nachtrag: Wenn Lese, die ausgeblasene Marzell denkt, sie kann doktoren, soll sie lieber wieder nach Berlin machen.“ Das war der letzte Brief eines treuen ostpreußischen Knechtes an seinen Dienstherrn.

Fünf Brüder gefallen. Ein ungewöhnlich hartes Vaterlandsopfer haben die Bauerleute Erber in Nieder-Weichsel in Unterfranken gebracht. Nachdem bereits vier Söhne den Heldentod starben, ist jetzt auch der fünfte Sohn gefallen. Ein sechster Sohn steht noch im Felde.

Der tatendurstige Koch. Die Tägliche Rundschau“ teilt aus einem Feldpostbrief folgende interessante Episode mit: ... Während eines Gefechtes (in Rußland) hat unser Koch sich ganz hervorragend benommen. Er gehörte zur Gefechtsbagage, die in Deckung stand; dort war es ihm zu langweilig, und er spazierte los, traf eine Kompanie, bekam mit dieser Feuer und ging allein vor; als er zurückkam, war die Kompanie verschunden; es war schon dämmerlich geworden. Daraus traf er vor dem Dorfe, das noch von den Russen besetzt war, einen Offizier mit einigen Leuten, denen er sich anschloß. Sie gingen wieder gegen das Dorf vor, bekamen wieder Feuer und legten sich

in Deckung. Nach einiger Zeit machte er einem Unteroffizier den Vorschlag, das Dorf zu stürmen, und beide allein gehen mit „Hurra“ auf das Dorf vor, die Russen schloßen erst noch kräftig, dann ergaben sich die beiden, zwölf Mann, die sie zurückbrachten. Nun entleert ein Streit, wer die Gefangenen gemacht hat, der Gedanke, zu stürmen, stammte von unserem Koch, aber der andere erhielt die Gefangenen. Unser Koch war darüber so erboßt, daß er noch irgend etwas Besonderes leisten mußte. Er wandert also allein in der Nacht weiter, findet erbeutete Gewehre usw., geht in den Wald hinein und hört etwas vor sich knistern, sieht genau hin und erblickt Pferde im Walde. In seiner Nähe befanden sich noch zwei Infanteristen, er verdrückte sich mit diesen, schleicht heran und erbeutet zwei Maschinengewehre mit Bespannung und Bemannung und liefert sie ab. Doch auch damit schien er noch nicht zufrieden gewesen zu sein, denn er wandert weiter und trifft einen russischen Soldaten, der ein weißes Tuch schwenkt. Er gibt ihm zu verstehen, daß er den Russen gefangennehmen will, da kommt noch ein anderer Russe hinzu, sie verständigen sich, er kann weder polnisch noch russisch, es wären noch mehr Russen im Walde, die sich ergeben wollten, er scheidet den einen zurück, den andern behält er bei sich und wartet so lange, bis endlich die Russen, sieben Mann, mit ihren Gewehren ankommen und sich gefangennehmen lassen. Der Mann hat bei seinen Taten großen Schneid an den Tag gelegt, denn ebenso gut hätten sich die Russen auch zur Wehr setzen können, und dann wäre er verloren gewesen ...

rettet. — Wie Lloyd aus Lizard meldet, sind die britischen Dampfer *Caucasia*, 4656 Tonnen, und *Anglemoor*, 4831 Tonnen, gestern früh von einem Unterseeboot versenkt worden. Ihre Besatzungen wurden in Falmouth gelandet. Nach einer weiteren Meldung von Lloyd aus Crowhead ist der britische Schoner *L. C. Tower*, von Pangborough nach Newport unterwegs, torpediert worden. 9 Mann der Besatzung wurden von einem Fischdampfer aufgenommen und gestern nach Crookhaven gebracht.

Ein russischer Torpedobootszerstörer beschädigt.

Konstantinopel, 3. Juli. (W.B.) Zuverlässigen Privatmeldungen zufolge ist vorgestern ein russischer Torpedobootszerstörer mit vier Schornsteinen, der sich im Schwarzen Meere bei Aina (östlich Trapezunt) nahe der Grenze der Küste auf 1200 Meter gedreht hatte, von einem Geschoss der türkischen Küstenartillerie getroffen worden. Der Maschinenraum wurde schwer beschädigt und auf Deck wurden mehrere Matrosen getötet. Der Torpedobootszerstörer entzündete sich schnell in der Richtung auf Batum. Er dürfte auf längere Zeit außer Dienst gesetzt sein.

Russische Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 3. Juli. (W.B. Amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meldet über Dum-Dumgeschosse bei den Russen: Bei der Gefangenenerneuerung in Johannisburg am 18. Juni 1915 sagte ein russischer Gefangener vom Regiment Prodratschenski aus: Ich habe gesehen, daß der Offizier meiner Kompanie, Oberleutnant Wansowitsch, von 15 Patronen die Spitze abgeschliffen und diese selbst verschossen hat. Auch hat er den Soldaten befohlen, das Gleiche zu tun. Den Befehl des Offiziers an die Soldaten habe ich selbst gehört. Daraus ist zu sehen, daß zwei Leute die Spitzen abschliffen. Dies kann ich bezeugen. — Diese Aussagen hat der Gefangene ohne jeglichen Zwang und ohne jeden Einfluß freiwillig gemacht.

Aufstandsbewegungen in Indien.

Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ wächst in Indien die Bewegung gegen die Engländer. In Lahore haben sich indische Truppen ihrer Ueberführung nach Europa widersetzt, ihre Offiziere ermordet und sind in die Provinz entkommen, wo zahlreiche Regierungsbeamte getötet wurden.

Aus Stadt und Land.

Magd., 5. Juli 1915.

Ehrentafel.

Das Eisenerne Kreuz II. Klasse erhielten: Unteroffizier d. L. Heinrich Knodel, Sohn des Privatier Wilh. Knodel hier; Schuhmann Steinhilber von Herrenberg, Bismarckstr. 119; Gefreiter Schmann im badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 76, Sohn des Friedrich Schmann von Batersbrunn; Unteroffizier Wilhelm Hahn von Friedenthal, im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 119; Pianist Heinrich Pfeifle, Sohn des Bäckermessers Pfeifle von Schönmühlbach.

Die Silberne Verdienstmedaille hat erhalten: Richtkanonier Stephan Koch, Sohn der vor einigen Tagen verstorbenen Frau Koch, Fährers Witwe von hier; Gebr. Georg Hammer, Adlerwäld von Egenhausen.

Kriegsverluste.

Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 119, 1. Komp.: Ref. Michael Köhler, Sulz, l. verw.; Ref. Friedrich Schelling, Sulz, gefallen; Ref. Gottlieb Bauer, Mählingen, l. verw.; Edm. Louis Dupper, Sanders, l. verw.; Gef.-Ref. Jakob Braun, Weidenberg, gefallen; Ref. Johannes Kauter, Kuppelstein, l. verw.; Wfrh. d. L. Hermann Busch, Mittenleitz, l. verw., bei der Truppe. 3. Komp.: Wfrh. d. R. Christian Marquardt, Kettlingen, Schw. verw.; Edm. Lamb. Karl Dampert, l. verw. 4. Komp.: Gef.-Ref. Christian Hemminger, Bernack, l. verw.; Edm. Johannes Dengler, Sulz, Schw. verw. 8. Komp.: Gef.-Ref. Karl Schaidle, Schw. verw. 3. Ref.-Batt.-Komp.: Wfrh. Gottlob Fagnach, Hefelbrunn, l. verw., d. d. Tr.

„Wir wollen siegen, Punkt!“

Dem Feldbrief eines deutschen Fliegeroffiziers im Westen entnimmt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ folgende kernigen Worte:

„Allen schreibt, daß sie nichts hören, und dabei ist man den ganzen Tag beschäftigt. Wir haben gute Hoffnung; Hindenburg wird seine Sache schon machen. Hier gibt es nur einen Willen, einen Gedanken und die Stimmung ist einfach großartig. Wir wollen siegen, Punkt! Wir wollen keinen saulen Frieden. Kommt ihr mit euren Brotkorten nicht aus, so hanget mal einen Tag. Verderben könnt ihr uns unsere gute Stimmung nicht; wir wissen, wie es steht und wofür wir unsere Kraft einsetzen. So, nun habt ihr's! Lebt den Miesmachern entgegen und sagt, sie sollen herkommen, uns sehen oder raus mit den Ketten. Die Franzosen gehen zur Offensive über. Gut, sie wollen sich die Köpfe einrennen, sie kommen nicht durch und die Russen gehen zurück. Es steht gut und verlassen wir uns auf unsere Führer und Offiziere und bauen auf Gott, denn nur den fürchten wir. Hier hast du die Antwort der Truppe, — und so denkt jeder!“

Die Jungen von Anno 1915.

Die Tore einer Charlottenburger Schule haben sich eben zur Mittagstunde geöffnet, und das hundertköpfige Jung-Deutschland ergießt sich unter beträchtlichem Lärm über die Straße. An einer Ecke hat sich, wohl im Anschluß an eine vorhergegangene aktuelle kriegerische Debatte, eine tüchtige Rauferei entsponnen. Ein kleiner, stämmiger Ben-

Defördert: zum Leutnant der Reserve des Inf.-Reg. Nr. 127 der Bigfeldwabel Josef Jakob (Horb) zugez. im Erf.-Bataillon dieses Regiments.

Erlaubniserteilung. Die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Kaiserlich Türkischen Damanié-Ordens 4. Klasse wurde erteilt: Dr. Fritz, Stabsarzt bei der Sanitäts-Kompanie Nr. 3.

Das Feld. Generalkommando gibt bekannt: Es ist notwendig, Vorsorge zu treffen, daß die heranreisende Getreidernte unversehrt in die Scheunen gebracht wird. Eine ständige Bewachung, wenigstens der ausgedehnten Felderflächen durch die Gemeinden ist zu diesem Zwecke geplant. Hierzu reicht die Zahl der verfügbaren Erwachsenen nicht aus. Deshalb wird hiermit die reisere männliche Jugend ausgerufen, während der bevorstehenden Ferien — nötigenfalls auch schon früher — mit Erlaubnis der Eltern und Schulbehörden freiwillig an der Felderbewachung teilzunehmen und dadurch ihre Liebe zum Vaterlande, zur heimatischen Scholle und ihre schon vielfach bewiesene Opferwilligkeit in die Tat umzusetzen. Dieser wichtige Dienst wird von der städtischen Jugend, zum Teil auch außerhalb des Heimatortes, auf dem Lande verrichtet werden müssen; einer kräftigen Beihilfe bei den Erntearbeiten in der Ferne wird sich die Jungmannschaft ebenfalls gerne unterziehen. Ihren Lohn für diese Tätigkeit wird die aufgerufene Jugend in dem Bewußtsein finden, an der Seite der Erwachsenen bei der überaus bedeutungsvollen gemeinnützigen Aufgabe, das tägliche Brot für die Zukunft sicherzustellen, mitarbeiten zu dürfen; sie wird dies aber nur dann mit Erfolg tun können, wenn sie sich allen Anordnungen der von den einzelnen Gemeinden hierzu aufgestellten oder vermittelten ihres Amtes betruenen Männer willig fügt und unter sich strengste Zucht hält. Die sonstigen Einzelheiten werden in der nächsten Zeit bekannt gegeben werden.

Verwendung der Kartoffelvorräte. Die zur Verteilung der Kartoffelvorräte im Reich berufene Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat Bedarf und Ueberfluß an Speisekartoffeln in den Kommunalverbänden festgesetzt. Dabei ist für den Ueberfluß von den staatlichen Grundbesitzern, für den Bedarf von den besonderen Anmeldeungen der Kommunalverbände ausgegangen worden. Die Bedarfsmeldungen der Kommunalverbände sind nachträglich, beauftragt durch das inzwischen eingetretene Ueberangebot von Kartoffeln, in folchem Maße zurückgezogen oder vermindert worden, daß der Reichsstelle von den angekauften oder sichergestellten Kartoffelmengen noch große Vorräte verbleiben. Für diese ist der in der Bekanntmachung vom 15. April 1915 vorgesehene 3-fache Zuschlag zu zahlen, so daß beim Verderben der mit Reichsmitteln angekauften oder sichergestellten Kartoffeln ein empfindlicher finanzieller Nachteil eintreten würde. Noch mehr fordern Gründe wirtschaftlicher Art ein Eingreifen. Es müssen in tunlichst weitem Umfange die für das laufende Erntejahr nicht unbedingt erforderlichen Nahrungswerte für die Verwendung im kommenden Erntejahr zur Verfügung bleiben. Dazu gehört insbesondere, daß mit einem möglichst großen Ueberfluß an Brotgetreide und Kartoffelmehl in das folgende Erntejahr eingetreten wird. Die von der Reichsstelle beschafften Kartoffeln sind demgemäß den Kartoffelstärkefabriken, Kartoffelstärkeriefern und den Feuchtsäurefabriken bis zu deren höchsten Leistungsfähigkeit zur Verarbeitung in Dauerpräparate für Rechnung des Reichs zur Verfügung gestellt worden. Auf diese Weise wird jedoch bei weitem nicht der ganze Vorrat der der Reichsstelle zur Verfügung stehenden Kartoffeln verbraucht werden. Insbesondere aber wird es nicht möglich sein, große Mengen an Speisekartoffeln, die darüber hinaus in landwirtschaftlichen Betrieben oder im Handel vorhanden sind, vor dem Verderben zu bewahren. Auch die Brennereien, denen zur Verarbeitung von Kartoffeln durch eine Verordnung des Bundesrats eine weitgehende Möglichkeit gegeben worden ist, werden nicht in der Lage sein, die noch vorhandenen Kartoffelvorräte in vollem Umfange zu verwerten. Wenn die in diesen vorhandenen Nahrungswerte nicht für die Gegenwart und, was noch wichtiger ist, für die Zukunft verloren gehen sollen, muß nachdrücklich darauf hingewirkt

werden, so schnell als möglich Frischkartoffeln in möglichst großem Umfang zu verwenden. Neben einer vermehrten Verwendung der Kartoffeln in der Küche würde hierzu insbesondere dienen, wenn bei der Brotbereitung der Zusatz von Kartoffel-Flocken, Kartoffel-Walzmehl oder Kartoffel-Stärkekleber ganz oder zu einem großen Teil durch Frischkartoffeln ersetzt würde. Nach Mitteilung der Heeresverwaltung wird von ihr mit gutem Erfolg und ohne jeden nachteiligen Einfluß auf die Gesundheit bei der Brotbereitung ein Zusatz von 20 bis 30 Teilen Frischkartoffeln verwendet.

Von einer entsprechenden Änderung der Bundesratsverordnung über die Verteilung von Backwaren vom 31. März 1915, die nahe liegen würde, müßte bestrachtet werden, daß deren Durchführung zu spät kommen würde, um die gerade jetzt in besonderem Umfang dem Verderben ausgelegten Kartoffelvorräte zu retten.

Von unserem Friedhof. Wie in einem lieblichen Garten, den der Frühling vor seinem Schelden noch mit einer bunten Fülle sich duster Blumen überschattet hat, wandelt es sich jetzt auf dem Friedhof. Fast auf jedem Grabhügel sind hier von lieben Händen die schönsten Blumen, die im vollsten Blüthenstande stehen, angepflanzt worden. Besonders aber zieren Rosen jetzt die Stätte der Ruhe und des Friedens. Rosen, denen noch blühende Laventropfen am Kelch sitzen, und bald sich erschließende Knospen nicht inmitten windbewegter Blätter vom Stamme herab; Rosen schon dusterstehend, liegen auf den Gräbern. Alles, was des Gärtners Hand noch glückt an Farbenpracht, ist hier überall ausgebreitet zum Schmuck der Ruhestätten der heimgegangenen Lieben. Die von den Hinterbliebenen gepflanzten Topfpflanzen, Lebensbäume, Trauerweiden u. a., geben dem Friedhof ein weiteres stimmungsvolles Gepräge, das den Gedanken an die Auferstehung wachruft. Unser Friedhof zeichnet sich auch durch eine musterhafte Ordnung wohlgepflegter Wegeanlagen aus. Schöne Baumgruppen erhöhen den Eindruck des wohlwollenden Ortes.

W. Altensteig. Der Krieg hat wieder zwei Opfer aus unserem Städtchen gefordert. Im Alter von 21 Jahren fiel am 25. Juni Fritz Steiner, ein Sohn des Seifenfieders Fritz Steiner hier, der nun den zweiten Sohn dem Vaterland opfern mußte. Ferner fiel am 16. Juni im Alter von 24 Jahren der Unteroffizier der Ref. Karl Theurer, ein Sohn des Wirts Karl Theurer hier, der auch schon dadurch schwer betroffen wurde, daß ein anderer Sohn im Felde seit langer Zeit vermisst wird. Der Gefallene erhielt erst kürzlich das Eisenerne Kreuz. Den beiden Familien wendet sich die herzlichste Teilnahme der Einwohnerschaft zu.

Wenden. Hier hat sich ein heftiger Tagelöhner bei einer Bauersfrau, deren Mann im Felde steht, als Knecht verdingen, der Frau, als sie ihm ein Beipfer holte, das Geld gestohlen und ist damit verschwunden.

Aus den Nachbarbezirken. r Nottensberg. Der fünf Jahre alte Knabe des Schlossers Alfons Wimer, der zur Zeit im Felde steht, stürzte beim Schlachthaus in den Neckar. Auf die Hilfe von Kindern aufmerksam gemacht, sprang der 16 Jahre alte Sohn des Hauptleutnants Albinger in den Fluß, der dort gleichmäßig tief ist, und rettete unter eigener Lebensgefahr den Knaben vom Tode des Ertrinkens.

r Reutlingen. Während der Schärfer beim Mittagessen war, sind von der Schafherde des Ostlob Donaus von Deckensprong zwei wertvolle Zuchtböcke von einem unbekannten Täter in den Unterleib gestochen worden, so daß der eine davon geschlachtet werden mußte, während der andere vielleicht erhalten werden kann.

Stuttgart. Laut „Berlin, Lokalanzeiger“ werden die hervorragendsten Mitglieder der Kgl. Hoftheater in Berlin, Dresden, München und Stuttgart eine Gastspielreise durch die deutsch-belgischen Lande unternehmen, um unseren Helden Stunden der Freude zu bereiten.

r Brdzingen. Der Blitz schlug in die dem Dekonomen Wahl gehörige Scheuer, die samt den darin befindlichen Heuvorräten niederbrannte.

gel, dessen blonden Kopf die Kartosenmütze ziert, sucht einen größeren, den er um den Leib gefaßt hat, mit aller Energie zu Boden zu werfen. Da ertönt, wie die Kraftanstrengung am größten ist, aus der zuckenden Krone dem kleinen Kämpfer der laute, ermunternde Ruf: „So ist recht, Paul! Gib ihm feste — — — Unterseeboot!“

Feine Gäste. In einem deutschen Badeort müssen, wie bereits erwähnt, bei den Promenade-Konzerten die dort anwesenden Bewunderer als Zaungäste zuhören, weil — auf Beschränkung einiger Kurgäste — den in Lazarettbildung befindlichen Kriegern der Zutritt zum Garten verwehrt ist.

Hierzu bemerkt A. D. Nora in der „Jugend“: So? So? Es gibt in einem deutschen Orte Wahrscheinlich also eine Menschenorte, Die sich für besser als die andern hält, Für die der Mensch erst anfängt beim Herrn Grafen, Und die beim Anblick unserer grauen Frauen Vielleicht vor Ekel gar in Ohnmacht fällt? Dann, bitte, nehmt die Affen, die gemeinen, Sofort bei ihren Töfeln, ihren Feinen, Und bringt sie in ein andres Rodebad! Etwas, damit sie gleich ein Moorbad haben, In einen überfluteten Schilfengraben! Nicht: Von blauen Bohnen ein Salat! Erst laßt sie am Granatenseuer schmoren, Bis ihnen rinkt der Schweiß aus allen Poren! Die „Ganz-Massage“ mag dann ein Sturm auf sein,

Und wenn sie dann in Schmutz und Blut und Wunden Zerhoben liegen müssen viele Stunden, Sei's ihre neue „Liegekur im Frel'n!“

Vielleicht daß dieses Bad heilsamer wäre Für solche Kerls, die auf das Ried der Ehre Dummprozig und verächtlich niederschaun, Und daß sie es vielleicht zur Einsicht führte, Wem eigentlich mit Fug und Recht gebührt Der Platz in Deutschland — draußen vor dem Zaun!

Damit sie heil antkommen. Man schreibt uns: Einem Liebesgabenpaket, das für einen unserer im Osten stehenden Feldgrauen bestimmt war, waren vom Absender als besonderer Leckerbissen auch frische, „selbstgelegene“ Hühnerleber beigefügt worden. Einige davon müssen unterwegs entzwei gegangen sein; denn die Post hatte das Paket geöffnet, die zerbrochenen Eier entfernt, die unversehrt aber hart geflossen und das Paket dann an den Empfänger weitergehen lassen, mit folgendem Postvermerk:

Der Eier waren zerbrochen, Die übrigen sollen wir kochen. Ein schöner Beweis dafür, daß unseren vielgeschmähten Postbeamten bei all ihrer Arbeit der Sinn für Humor und Gemütlichkeit noch nicht verloren gegangen ist.

Von der Lokalbahn. Der Zug soll abfahren, ein Schaffner „Fertig!“ und winkt dem Lokomotivführer zu, da stürzt wuschelnd der Zugführer hinzu: „Was ist fertig? Mir ist fertig. Wer ruft fertig? Jetzt ist fertig, Fertig!“



Legte Nachrichten.

(Sämtliche G.K.G.)

Stockholm, 5. Juli. (Tel.) Die ganze schwedische Presse wendet sich laut deutsch. Tagesztg. gegen den russischen Neutralitätsbruch und fordert im bestimmten Tone Genugtuung. Man ist überzeugt, daß Rußland nach allen Freundschaftsversicherungen in der russischen Presse bestrebt ist, den natürlichen Forderungen nachzukommen und dafür Sorge zu tragen, daß die verantwortlichen Offiziere bestraft werden. In Rußland pflegt man, schreibt Astorblad, bei solchen Gelegenheiten eine sehr vortheilhafte Methode anzuwenden, die Offiziere werden zuerst wegen ihrer Unvorsichtigkeit bestraft und darnach wegen ihrer Kühnheit belobt. (Südd. Ztg.)

Stockholm, 5. Juli. (Tel.) Schweden richtet laut Dtsch. Tagesztg. eine scharfe Note nach England wegen Anhaltens seiner Schiffe durch englische Kriegsschiffe. Die Note droht mit der völligen Einstellung des schwedischen Schiffsverkehrs nach England. (Südd. Ztg.)

Zürich, 5. Juli. (WB.) Die „Neue Zürch. Ztg.“ vernimmt, daß eine gemeinsame Note des Vierverbandes an Serbien und Montenegro wegen der Aktion in Albanien bevorstehe.

Rotterdam, 5. Juli. (Tel.) Die Times melden laut Dtsch. Tagesztg. aus Petersburg: Die Reorganisation des Kabinetts Goremykin wird bereit sein, daß seine Mitglieder in vollkommener Uebereinstimmung mit der Duma arbeiten. Ruher dem Minister des Innern Maklakow sind nunmehr der reaktionäre Justizminister Schtschegowitow und der Oberverwalter des hl. Synods Sabler angegliedert. An ihre Stellen werden Chwostof, der frühere Gehilfe im Justizministerium, und Samarin, der Führer der Moskauer Konservativen, treten. Wie verlautet wird der Finanzminister Barf auf seinem Posten bleiben. Es ist noch zweifelhaft, ob Krivoscheln oder Wasiliskoff an die Stelle Goremykins treten wird. Krivoscheln waltet aber bestimmt im neuen Kabinet, das dadurch sehr gestärkt wird. Zur Logung der polenfreundlichen Politik

hat der Warschauer Generalgouverneur besondere Befugnisse erhalten, die sich auf die Regelung der schwebenden Fragen bezüglich des Unterrichts u. der Religion erstrecken. (Südd. Z.)

Wien, 4. Juli. (WB.) Amlich wird berichtet vom 4. Juli mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen, die gestern in Ostgalizien zwischen Karajewka Plota-Lipa sowie nördlich anschließend Widerstand leisteten, wurden von den verbündeten Truppen angegriffen und nach stundenlangen Kämpfen auf der ganzen Front gegen die Plota-Lipa zurückgeworfen. 3000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet. Auch in der Gegend von Przemyslany und Glinidny ist der Feind im Rückzug gegen Osten. Am Bug hat sich die Lage nicht geändert.

In Russisch-Polen kam es an mehreren Frontabschnitten zu heftigen Kämpfen, da die Russen unter Einsatz von Verstärkungen zu Gegenangriffen übergingen. Alle diese Versuche, verlorenes Gelände zurückzuerobern, scheiterten vollständig. Eines unserer Korps wies allein 5 Sturmangriffe des Feindes blutig ab. Am Porbach und an der Byznica dauern die Kämpfe fort. Beiderseits Stützpunkte drängen unsere Truppen in einer Frontausdehnung von mehreren Kilometern die in Hauptstellung des Gegners ein und warfen den Feind unter schweren Verlusten zurück. Hierbei wurden über 1000 Gefangene gemacht, 3 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet. Die Höhen nördlich Krasnik wurden in schwerem Kampfe genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener erneuerten auch gestern wieder ihre Anstrengungen, am Rande des Plateaus von Dobardo Fuß zu fassen. Nach einer den ganzen Tag dauernden Beschlebung des Abschnitts von Redipuglia mit schweren Geschützen setzte hier nachmittags ein Angriff von mindestens 4 Infanterie-Regimenten ein, der zu heftigen Kämpfen führte. Ein Gegenangriff der tapferen Verteidiger warf schließlich den Feind von den Höhen hianter.

Versuche des Feindes, sich unseren Truppen bei Woltischach (westlich Tolmein) und im Gebiete südlich des Aru zu nähern, wurden schon im Keime erstickt. Alpini, die in dieser Gegend einen Vorstoß gegen einen unserer Stützpunkte unternahmen, wurden nach erbittertem Handgemenge zurückgeworfen. Die Verluste des Feindes sind überall wieder sehr schwer. Das italienische Torpedoboot „17 Os.“ ist am 2. Juli, abends, in der Nordadria vernichtet worden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf diesem fanden nur vereinzelte Grenzgeplänkel statt.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Unterjettigen. Die Wollerei-Gesellschaft Unterjettigen, e. G. m. u. H., schließt ihre Bilanz pro 1914 mit einem Bilanzsumme gleich in Kassa und Passiva von 4859,55 A ab. Das Geschäftsguthaben der Mitglieder beträgt 715 A, der heutige Gewinn 370,59 A. Die Zahl der Mitglieder beträgt 144.

Stuttgart, 3. Juli. Schlachtmärkte.

Zugvieh:		Schlachtmärkte:	
	Erlös aus 1/2 %		Erlös aus 1/2 %
Ochsen	1. Kl. von 132 bis 135	Rühe	1. Kl. von — bis —
	2. Kl. „ — „ —		2. Kl. „ — „ —
Bullen	1. Kl. „ 112 „ 114	Kälber	1. Kl. „ 140 „ 145
	2. Kl. „ 105 „ 112		2. Kl. „ 133 „ 138
Silber u.			3. Kl. „ 125 „ 132
Jungvinder	1. Kl. „ 127 „ 128	Schweine	1. Kl. „ 130 „ 133
	2. Kl. „ 118 „ 124		2. Kl. „ 126 „ 129
	3. Kl. „ 112 „ 117		3. Kl. „ 120 „ 125

Verlauf des Marktes: langsam.

Büchertisch.

Der Krieg. Illustrierte Chronik des Krieges 1914/15. Monatlich 2 reichillustrierte Hefte zum Preise von je 30 Pfennig. Heft 19 und 20 mit einer Landkarte und zwei Reliefkarten. Stuttgart, Frankfurter Verlagsanstalt.

Zu beziehen durch die G. W. Zaisser'sche Buchhandlung, Nagold.

Wutwahl. Wetter am Dienstag und Mittwoch. Warm und vorherrschend trocken, zu Gewittern geneigt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaisser'schen Buchdruckerei (Rud. Zaisser), Nagold.

K. Amtsgericht Nagold.

In das Genossenschaftsregister

wurde bei folgenden Genossenschaften m. u. H. heute eingetragen:

- Beim Darlehenskassenverein Ebhausen.**
An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds Johannes Schill wurde Michael Spatthel, Tuchmacher gewählt.
- Beim Darlehenskassenverein Egenhausen.**
An Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Adam Renz und Johannes Kalenbach wurden Johann Georg Roth, Bauer und Christian Kühnle, Bauer, gewählt.
- Beim Darlehenskassenverein Emmingen.**
An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitglieds Friedrich Marint, Zimmermanns beim Hirsch, wurde Johannes Ehrsam, Bauer, gewählt.
- Beim Darlehenskassenverein Walddorf.**
An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitglieds Christian Hüller, Gemeinderat wurde Christian Hüller, Schneider und an Stelle des ausgeschiedenen Stellvertreters des Vorstehers Christian Hüller, Gemeinderat, Johann Georg Dier, Milchhändler als solcher, gewählt.
- Bei dem Darlehenskassenverein Wart.**
An Stelle des verstorbenen Vorstandsmitglieds Schultheißens Großmann, wurde Johannes Lutz, Schultheiß, gewählt.
- Bei der Dreischgenossenschaft Walddorf.**
In den Generalversammlungen vom 25. Mai und 2. Juni 1915 wurde die Auflösung der Genossenschaft beschlossen; als Liquidatoren wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder bestellt.
Den 2. Juli 1915.

Oberamtsrichter Alshöfer.

Martinsmoos.

Das Sammeln von Waldbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige

bei Strafe verboten.

Den 1. Juli 1915.

Schultheißenamt.

Ruppingen.

Schälstangenverkauf.

Am Mittwoch, den 7. Juli 1915

kommen im hiesigen Gemeindeveld

278 eigene Wagnerstangen

zum Verkauf. Zusammenkunft nachmittags 2 Uhr am Waldrand der Straße Ruppingen-Oberjettigen.



Gemeinderat.

Verwendet rote-Kreuz-Pfennig-Marken,

à 2, 5 und 10 A.

Zu beziehen von Oberamtsparkassier Gaiser, Nagold.

Kuverts mit Firma-Ausdruck liefert G. W. Zaiser.

K. Forstamt Altschweig.

Holzverkauf.

Am Mittwoch, den 7. Juli, 1/2 Uhr bei der Schupplüte in der Größenhalbe vom Schelholz der Hul Böfingen:

33 Fm. Nadelstammholz I.—VI. Kl. und 150 Bauftangen I.—III. Klasse.

Zwei Feldgrüne
Lautkirch
Nagold.

Die glückliche Geburt

2 kräftiger Söhne

zeigen hochehrent an.

Landjäger Müller
und Frau.

(früher Nagold).

Gündelingen.

Untergelchener hat noch zirka

10 Zentner

Dinkelstroh,

Maschinendruck, zu verkaufen.

Emanuel Bollinger,

Restaurateur.

Eine Nagold.

Wohnung

mit 2 Zimmern, sofort oder später

zu vermieten. Ebendasselbst

1—2 möblierte Zimmer

zu vermieten.

Zu erst. in d. Geschäftst. d. St.

Wöhlingen.

Ein zum erstenmal trächtiges

Mutter-

Schwein

hat zu verkaufen.

Hartmann Zindlinger.

1a. Fliegen-

Fänger.

100 Stück Mk. 3.25,

Verlagshaus Köllingen Postfach 17.

Vertrieb gegen Nachnahme.

Ebhausen.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Anna Schöttle,
geb. Ehrlich,

Samsag, den 3. Juli, nach kurzem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

die Söhne: Johannes Schöttle, mit Frau,
Gottfried Schöttle,

die Schwiegeröhne: Gemeindepfleger Schöttle,
und Christian Braun mit Frau.

Beerdigung Dienstagmittag um 1 1/2 Uhr.



Schietingen, 4. Juli 1915.

Trauer-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser l. Sohn und Bruder

Siegfried Gutekunst, Küfer,

Flonier, Inhaber des Eisernen Kreuzes,

am 20. Juni den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist.

Die trauernden Eltern:

Siegfried Gutekunst, Bauer

und Frau Barbara, geb. Gutekunst,

mit Kindern.

Wöhlingen.

Das Sammeln von Waldbeeren

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe

verboten.

Den 17. Juni 1915.

Schultheißenamt: Hagenlocher.

Verband-Schachteln

zu 250 und 500 Gramm empfiehlt

G. W. Zaiser.